

te ich selbige um Hülffe in dieser Noth anruffen. Allein ich kan nicht hexen, und bin über dem zweifelhaft, ob alle Beredsamkeit dieser beyden Alten zureichen würde, den Hrn. Prof. Philippi nach Würden zu erheben. Ich würde also untröstbar seyn, und mit Schanden abtreten müssen, wenn ich nicht selbst bey dem grossen Geiste Trost fände, dessen Vortrefflichkeiten mich in diese Verwirrung gesetzt.

Es mag demnach Demosthenes, Cicero, Apollo, ja Brockes selbst einen guten Tag haben. Ich brauche ihrer Hülffe nicht: Ich halte mich an den Herrn Prof. Philippi. Dieser grosse Mann hat mir durch sein Beispiel gewiesen, wie ich und meines gleichen kümmerliche Redner es machen müssen, wenn wir etwas sagen wollen, und nicht wissen was es seyn soll. Er hat die Kunst erfunden, wie ein Redner das, was ihm mangelt, geschickt von seinen Zuhörern entlehnen kan. Er saugt Blut aus den Augen der Hochgeschätzten Anwesenden, und wenn seine matte Fähigkeit zum Dencken, und eine schaamhafte Furcht ihm allen Muth benimmt, und seinen Geist entkräftet, so nimmt Er seine Zuflucht zu seinen Zuhörern und spricht:

Jedoch es ist noch Rath: Wann Dero Huld
erlaubt

Daß mein Gedancke ietzt denselben etwas
raubt;

Will ich das Feuer nur aus Dero Augen
fassen,

So wird mein Mund beredt 10)

A 5

Ich

10) S. das Helden-Gedicht p. 5.